

Nachlese zur DGTB-Jahrestagung 2009

Von Christian Wiesmüller

Die letzte DGTB-Tagung in den vorzüglichen Räumen der Karlsruher IHK stand unter besonderen Vorzeichen. Für das gewählte Tagungsthema „Inhaltsfelder und Themen eines zeitgemäßen Technikunterrichts“ sprachen mehrere Gründe. Der Vorstand reagierte damit auf aktuelle Fragestellungen wie die Einführung zentraler Prüfungen oder die ländergemeinsamen Inhalte in der Lehrerbildung. Es verhält sich tatsächlich so: Wer sich seiner Inhalte und Themen nicht sicher ist, wird nicht ernst genommen oder schlicht ignoriert, wenn es um Verteilungskämpfe im Fächerkanon oder um die Zuteilung von Stundenkontingenten geht. Diese schulpolitischen Überlegungen gaben dem Vorstand im Rückblick mit der Themenwahl Recht.

Außer solchen fachstrategischen Motiven sprach für das Thema seine besondere didaktische Bedeutung. Einige Fachvertreter fordern seit längerem, sich intensiver den Inhalten des Technikunterrichts zuzuwenden, um das Fach aus diesem seinen Kernbereich heraus weiterzuentwickeln. Denn man kann es nicht in die Zukunft führen wollen, indem man sich aktualistisch nur mit bildungspolitischen Tagesfragen und pädagogischen Modethemen befasst. Letztlich erhält der Technikunterricht seine Bestandsberechtigung aus einer überzeugenden bildungstheoretisch didaktischen Verfassung, zu der an zentraler Stelle ein gesichertes inhaltliches Programm gehört.

Auf der Tagung 2009 wurde durch einige Begebenheiten deutlich, dass im Vorstand der DGTB und bei der Hochschullehrerschaft des Faches ein Generationswechsel eingesetzt hat. Oftmals vollzieht sich ein Wechsel an der Spitze eines Verbandes oder bei den führenden Fachrepräsentanten

über mehrere Jahre relativ geräuschlos. Dabei gehören doch Spannungen, die im Zuge personeller Erneuerung auftreten, zu fruchtbaren und auf jeden Fall entscheidenden Momenten in der Entwicklung eines Faches oder Verbandes. Solche Momente waren bei dieser Tagung gegenwärtig, und dem aufmerksamen Teilnehmer sind sie nicht entgangen.

Schon im Anschluss an die 10. DGTB-Tagung in Münster und dann im Vorfeld der folgenden Karlsruher Tagung hatte sich als aktiver Ruheständler Winfried Schmayl zu Wort gemeldet und dem Vorstand nahegelegt, die Tagungsgestaltung zu überdenken (vgl. SCHMAYL 2009 und BIENHAUS 2009). Überhaupt waren die kritischen Töne aus dem südwestdeutschen Raum kaum zu überhören. Burkhard Sachs hatte schon früher mehrfach die mangelnde Gesprächsbereitschaft im Fach und überhaupt die verbreitete Blindheit gegenüber erzielten techniddidaktischen Erkenntnissen beklagt. Er wiederholte und unterstrich dies in Karlsruhe.

Ein Fach braucht die Begleitung und Mahnung derjenigen, die eine lange Entwicklung überblicken und die den erreichten Stand erarbeitet haben. Die Diskussion mit ihnen kann davor bewahren, sich von pädagogikfremden oder auch einfach dürrtigen Argumentationen beeindruckt oder gar vereinnahmen zu lassen.

Inhaltlich stellt die Karlsruher Tagung eine Wegmarke dar, die um so wirkungsvoller sein wird, je mehr es gelingt, dort vorgetragene Überlegungen weiterzuverfolgen. In seinem Grundsatzreferat fragte Wilfried Schlagenhauf danach, aus welchen Quellen Bildungsinhalte zu beziehen seien. Er entfaltete eine systematische Perspektive, auf deren

Grundlage die vorliegenden Inhaltskonzepte ergänzt und weiterentwickelt werden könnten (vgl. SCHLAGENHAUF 2009, S. 5). Nachdrücklich betonte er das Erfordernis, bei der Suche nach der Herkunft, der Legitimation und einer Systematik den menschlichen Bedürfnissen erhöhte Aufmerksamkeit zukommen zu lassen.

Einen weiteren grundlegenden Beitrag lieferte Stefan Fletcher, der Probleme und Möglichkeiten einer Systematisierung der Inhalte darstellte. Bemerkenswert erschien, dass er die Legitimation der Inhalte aus einem traditionellen allgemeindidaktischen Schema heraus gewinnen möchte, nämlich Klafkis fünf Grundfragen der didaktischen Analyse. Ein Abirren in Überholtes? Keineswegs! Sich auf Bewährtes zu stützen ist erlaubt. In Zeiten, in denen die Konzepte und Modelle danach beurteilt werden, ob man Altes auch genügend abgewertet hat, ist es erfrischend, wenn man gesagt bekommt, dass manches aus der Vergangenheit richtig war und gültig bleibt.

Für die Zukunft des Faches kann sich bedeutsam erweisen, was Hans Schulte und Christian Hein berichteten. Nachdem die Technik bei den ländergemeinsamen inhaltlichen Anforderungen für Fachwissenschaften und Fachdidaktiken in der Lehrerbildung zunächst übersehen worden war, wurde mit einem im DGTB-Vorstand erarbeiteten Papier der Vorstoß unternommen, in die Schulfächerliste der Lehramtsstudiengänge aufgenommen zu werden. Zweifellos hätte ein Misserfolg in dieser Frage ein Abrutschen ins schulische Abseits bedeutet; darüber waren sich alle Teilnehmer der Tagung im Klaren. Wer immer auch an Verbänden und Vereinen etwas zu kritisieren hat, der muss sich die Frage stellen, ob dieser Teilerfolg ohne die Mandatierung durch eine Gesellschaft wie die DGTB möglich gewesen wäre.

Praxisbeispiele ergänzten die Theoriebeiträge der Tagung. Sie stellten konkrete unterrichtliche Bezüge zum Tagungsthema her. Die Zusammenstellung dieser Beiträge lieferte freilich einmal mehr den Beleg dafür, dass die Konkretisierung eines Tagungsthemas bei einer eineinhalbtägigen Versammlung schwerlich zu leisten ist, auch

wenn man dies nur exemplarisch anstrebt. Es müssten wohl schon weit vor einer Tagung Kriterien, Prinzipien oder Merkmale diskutiert werden, nach denen man sich um Beiträge bemüht. Für die Karlsruher Tagung galt dann noch speziell, dass es bei der Frage nach der inhaltlichen Ordnung der Technik zwar tragfähige und zum Teil im Praxisbetrieb der Schule bewährte Einteilungen gibt, jedoch zahlreiche Fragen auch noch nicht gelöst sind. Da mag sich mancher angesichts der Dynamik und der Disparität des technischen Fortschritts stellenweise auch in die Lage Sisyphos' versetzt fühlen. Es gilt aber auch hier: Nicht jeder Techniktrend ist es wert, zum Bildungsgut erhoben zu werden.

Die Referenten gewährten zweifellos Einblick in eine Vielfalt kreativen Technikunterrichts. Sie präsentierten bemerkenswerte Beispiele engagierten Konstruierens und Herstellens in der Lehrerbildung und an allgemein bildenden Schulen. Manch studentischer Beitrag war erstaunlich reif. Jedoch mit Bezug auf das Tagungsthema: Wie sich das Einzelne zum Ganzen zu verhalten habe und wie das Ganze zum Einzelnen und wie schließlich alles zusammenhängt, das musste auch nach der Tagung noch als offene Frage stehen bleiben. Diese Erwartungen hatte aber wohl auch im Vorfeld niemand gehegt.

Trotz der Anregungen für die Praxis, die die Teilnehmer aus diesen Vorträgen mitnehmen konnten, darf auch nicht unerwähnt bleiben, dass vielen Praktikern dies zu wenig war. Darüber konnten auch die durchaus aufwändigen Ausstellungen der Lehrmittelhersteller nicht hinwegtrösten, die sich überdies mehr Zeit der Teilnehmer für ihre vielfältigen Angebote gewünscht hätten.

Das ‚Trilemma‘ der Gesellschaft, nur eine Jahrestagung durchführen zu können, dabei sowohl die Praxis als auch die didaktische Theorie im Programm berücksichtigen zu müssen und darüber hinaus auch noch den Ausstellern eine beachtete Plattform einräumen zu sollen, bleibt bis auf Weiteres bestehen. Trotzdem versicherte der scheidende Vorsitzende Christian Hein in seinem Fazit, man nehme sich vor, neue Wege einzuschlagen. Diese sind allerdings nach dem Wechsel im Vorsitz dann von Wilfried Schlagenhauf und seinen Kollegen im Vorstand zu beschreiten (siehe Homepage der DGTB).

Welches Resümee ist zu ziehen? Bei der Suche nach Inhalten und Themen des Technikunterrichts kann die Karlsruher Tagung sich als Impulsgeber erweisen. Gewichtige Probleme sind erkannt und beschrieben. Ratsam ist, an der Tagung anzuknüpfen und nicht nach dem ganz anderen Thema für

die nächste Tagung zu suchen. Die 70 Besucher werden wiederkommen. Das Interesse an den DGTB-Tagungen wird Prüfstein und Beleg für die Lebendigkeit des Faches sein. Ein paar Teilnehmer mehr könnten es 2010 zur nächsten Tagung sein, wenn mehr geworben würde. Zu wünschen sind weiterhin der Rat und die Kritik derer, die das Fach in den letzten Jahrzehnten aufgebaut und auf das sehr ansehnliche Niveau gebracht haben. Das Fach braucht keinen Vergleich innerhalb der Fachdidaktiken zu scheuen. Zu wünschen sind aber auch Selbststand und Selbstbewusstsein derer, die das Fach in der Zukunft an welcher Stelle auch immer zu vertreten haben. Der richtige Weg für das Fach ist nur über die Anstrengung aller zu finden.

Literatur

- BIENHAUS, WOLF: Erwiderung auf Winfried Schmayls Diskussionsbeitrag. In: **tu** 132/2009
- SCHLAGENHAUF, WILFRIED: Inhalte technischer Bildung. Überlegungen zu ihrer Herkunft, Legitimation und Systematik. In: **tu** 133/2009
- SCHMAYL, WINFRIED: „Guter Technikunterricht“ – ein gutes Tagungsthema? In: **tu** 132/2009